

Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg im Jahre 2008

Ein spätkeltisch-früchrömischer Hausbefund im Bereich des Vorwalles

WOLFGANG ARTNER UND HEIMO DOLENZ

Die archäologischen Untersuchungen des Berichtjahres, welche mit größeren zeitlichen Unterbrechungen in den Monaten Juli bis Oktober stattfanden, betrafen zwei Bereiche an der Nordflanke des Magdalensberges und der dort bei Ausgrabungen im Jahre 2006 festgestellten und geschnittenen Wallanlage.¹ So bot die Entdeckung des spätkeltisch-früchrömischen Annexwalles den Anlass, einerseits die durch diesen eingeschlossenen gut ausgeprägt erkennbaren Terrassierungen zu untersuchen. Andererseits indizierten oberflächliche Holzkohle- und Keramikkonzentrationen außerhalb der Wallanlage und unmittelbar östlich des nach St. Sebastian führenden Weges auch in den dort erkennbaren Terrassen prähistorische Siedlungsflächen.

Zur Untersuchung des Wallinneren wurden zwei normal auf die Terrassen stehende Suchgräben, SG I mit 8 x 3 m und SG II mit 15 x 2 m, angelegt.

In SG I war das Gelände im Süden bis auf den sterilen, aus verwittertem Diabasschutt bestehenden Boden planiert worden. Die Terrassenkante wird durch eine maximal 1,6 m starke und 0,35 m hoch erhaltene kleinteilige Steinpackung gebildet (Abb. 1). Bei den 0,1 bis max. 0,4 m großen Bruchsteinen konnten keine Mörtelreste festgestellt werden, die auf eine sekundäre Verwendung hindeuten würden. Unmittelbar südlich dieser ausschließlich aus Bruchsteinen in graugelber Lehmbindung bestehenden, unregelmäßig gelegten Packung befand sich eine im



Abb. 1: SG I/08, Bruchsteinpackung an Terrassenkante; Blick aus Norden. Aufn. W. Artner

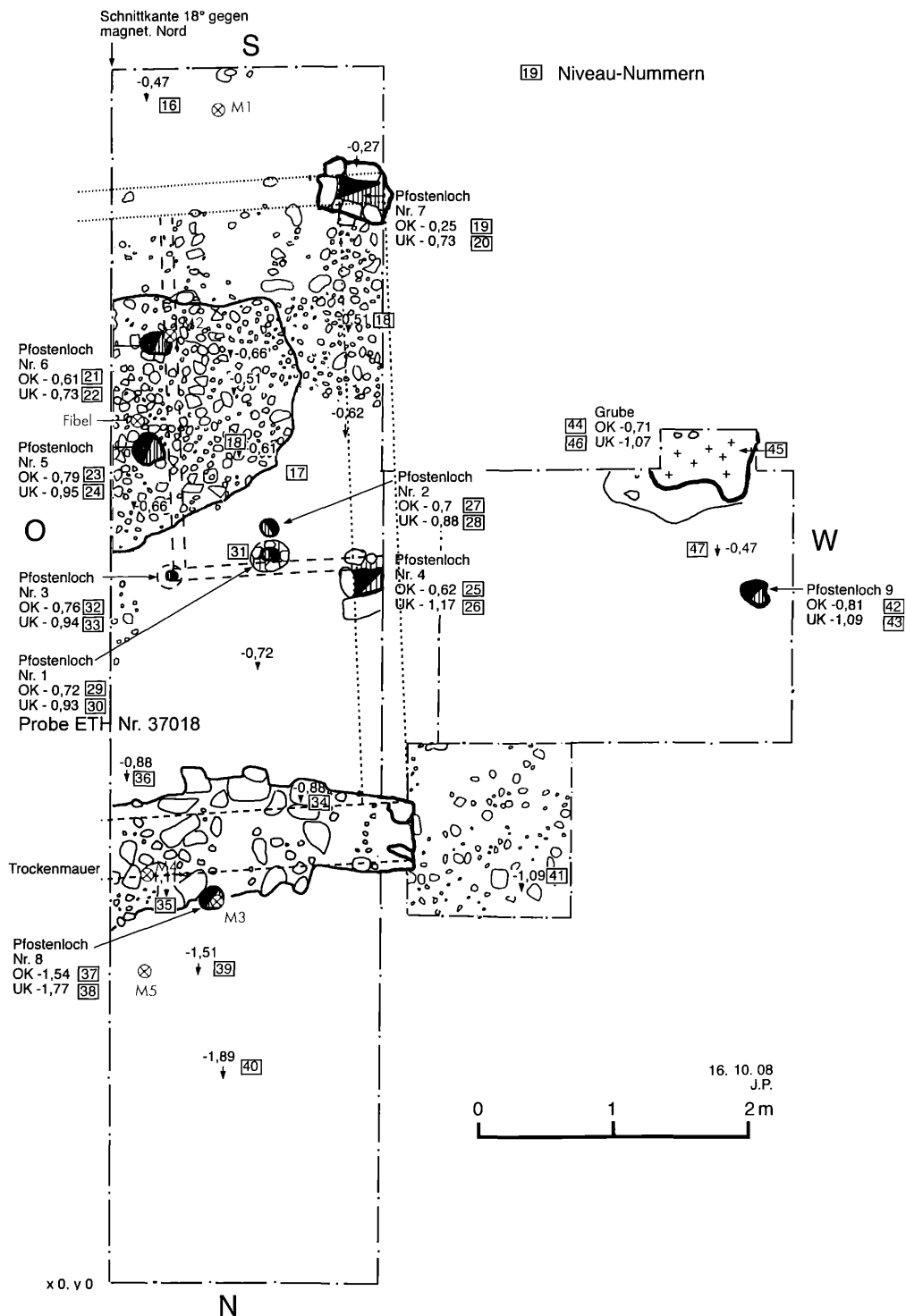


Abb. 2: Planum SG III/08 und SG III/West/08. Zeichnung J. Polleres und H. Dolenz



Abb. 3: SG III/08, terrassierende Nordmauer mit Versturz; Blick aus Nordosten.
Aufn. W. Artnner

Durchmesser 0,6–0,8 m große, in das Ostprofil von SG I reichende Grube und darin mehrere Fragmente einer freihändig geformten Dreifußschüssel² (Abb. 6/2).

Am niveaumäßig höherliegenden Südennde des Schnittes trat bereits der anstehende Fels zu Tage, und auch sonst konnten keine Bodenhorizonte mehr befundet werden. Im Falle der kleinteiligen Steinpackung kann es sich folglich um keinen einst obertägig sichtbaren Befund gehandelt haben.

Der nördlich unter- wie auch südlich oberhalb der Steinpackung angetroffene gelbe gewachsene Lehmhorizont wird ansonsten nur von einer durchschnittlich 0,5 m hohen dunkelbraunen Lehmschicht überlagert, welche neben Holzkohleeinsprenkelungen ausschließlich vereinzelte Keramikfragmente der Frühphase der Magdalensbergstufe³ enthält. Hinweise auf eine mittelalterliche Ausprägung bzw. Nutzung der geschnittenen Terrasse waren im Grabungsbefund nicht erkennbar.

Obwohl der weiter ins Wallinnere ragende Schnitt SG II vorerst nur oberflächlich untersucht werden konnte, steht seine intentionelle Errichtung durch künstliche Terrassierungsmaßnahmen außer Zweifel, zumal die in SG I attestierte Steinpackung hier ihre Fortsetzung findet.

SG III wurde auf einer kleinen, im Gelände wenig ausgeprägten Terrasse rund 20 m nördlich der Wallsohle mit Spitzgraben und Kontraeskarpe sowie rund 10 m westlich



Abb. 4: SG III/08 mit Ständerbau; Blick aus Norden. Aufn. W. Artnner

der Toranlage des im Jahre 2006 geschnittenen Vorwalles angelegt⁴. Die gegenständliche Terrasse ist von West nach Ost abschüssig angelegt, wird durch den nach St. Sebastian führenden Weg in Süd-Nord-Richtung geschnitten und reicht bis an einen von Nordwest nach Südost auf das Tor des Annexwalles gerichteten, ca. 0,8 m höher liegenden Altweg. Im Bereich der Fundkonzentration im Zwickel zwischen Altweg und modernem Weg wurde folglich eine Fläche von 26 m² archäologisch untersucht⁵, wodurch der Westteil eines Holzständerbaus spätlatènezeitlicher bzw. spätrepublikanischer Zeitstellung erschlossen wurde (Abb. 2).

Das Gelände wurde hier vor Errichtung des Gebäudes planiert und die nordwärts zeigende Geländekante durch eine annähernd Ost-West orientierte, 0,8 m breite, noch bis zu drei Steinscharen hoch erhalten gebliebene Trockenmauer gesichert (Abb. 3). Ein unter die Steinpackung reichendes Pfostenloch (Abb. 2/Pfostenloch Nr. 8) dürfte als Teil ihrer Pilotierung anzusehen sein⁶.



Abb. 5: SG III/08, Pfostenlöcher Nr. 1–6; verfüllte Grube und Pflasterung; Blick aus Osten. Aufn. W. Artnier

Südlich davon befindet sich in nahezu gleicher Orientierung das Haus, wobei Pfostensetzungen wie Pfostenlöcher belegen, dass es sich dabei um einen Ständerbau gehandelt hat, als dessen Nordabschluss ein auf der terrassierenden Trockenmauer gelegener Balken gedient haben mochte (Abb. 2 und Abb. 4).

Die westliche Schmalseite bzw. Außenwand des Gebäudes ist durch die lineare Anordnung des Mauerhauptes der Trockenmauer im Norden und der beiden großen und bis zu 0,5 m tiefen Kantholzpfostensetzungen (Abb. 2/Pfostenloch Nr. 4 und Nr. 7) gegeben, deren Keilsteine sorgfältig im Quadrat bzw. im Rechteck gesetzt waren.

Der Abstand der Pfostensetzungen ergibt für die westliche Schmalseite des Hauses eine Breite von rund 5 m. Weitere kleinere Pfostenlöcher lassen insgesamt auf eine Ost-West-Orientierung ebenso wie auf eine annähernd rechtwinklige innere Unterteilung des Hauses schließen (Abb. 2/Pfostenlöcher Nr. 1, 2, 3 u. 6; Abb. 4). Im Inneren des Hauses wurde im Bereich einer mit kleinteiligen

Bruchsteinen und Keramikfragmenten aufgefüllten Grube ein größeres Pfostenloch (Abb. 2/Pfostenloch Nr. 5) angetroffen, das als Stütze der Dachkonstruktion interpretiert werden kann. Die Längsausdehnung des Hauses kann nicht mehr eruiert werden, da der Befund am Ostrand des Schnittes durch den rezenten Forstweg zerstört ist.

Als Bodenhorizont ist ein gelbbrauner Lehmestrich anzusprechen, der insbesondere im Bereich der Innengliederung und der verfüllten Grube über eine kleinteilige Bruchsteinpflasterauflage verfügt (Abb. 5).

2,5 m westlich dem Ständerbau vorgelagert konnte noch eine Feuerstelle aus verziegeltem Lehm mit einem einzelnen, kleineren Pfostenloch (Abb. 2/Pfostenloch Nr. 9) ergraben werden.

Der Versuch einer zeichnerischen Rekonstruktion des Holzständerbaus bedarf noch eingehender Analysen. In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass kein Hüttenlehm, jedoch mehrere handgeschmiedete Eisennägel am

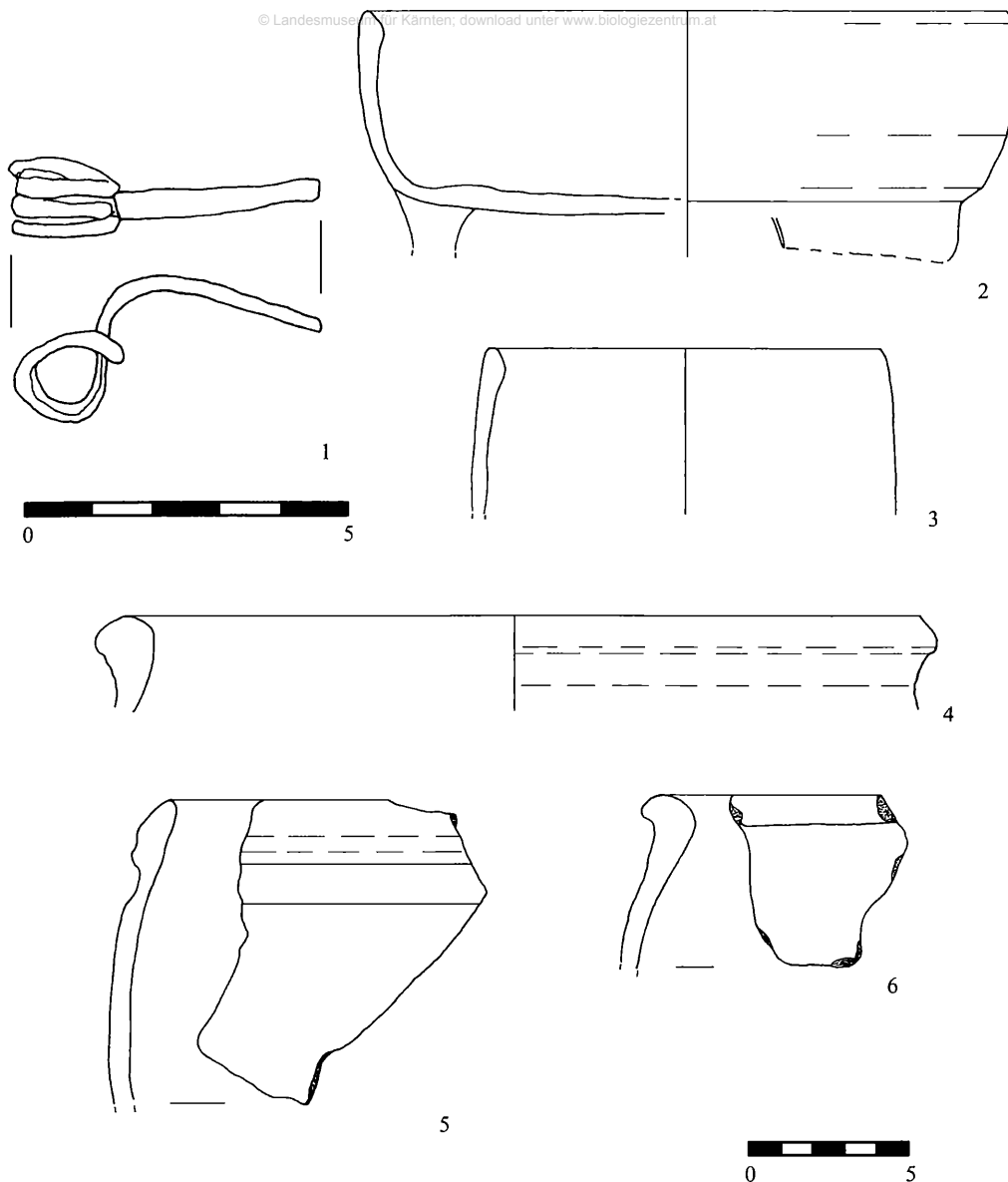


Abb. 6: 1 Fibel (M 1:1); 2–6 Handgeformte Grobkeramik (M 1:2). Zeichnungen W. Artner u. J. Polleres

Lehmboden angetroffen wurden, die an eine Wandkonstruktion aus Brettern und schmalen Balken denken lassen. Eiserne Verbindungselemente im Zimmerhandwerk sind in der Spätlatènezeit erst vereinzelt belegt und werden generell erst in römischer Zeit üblich⁷

Für den vorliegenden Baubefund lassen sich jedenfalls keine direkten Analogien aus den bisherigen Magdalensberggrabungen namhaft machen; lediglich konstruktive Ähnlichkeiten bieten ein augusteischer Holzsteherbau südlich der Häuser NG/15, 16⁸ sowie die eisenverarbeitenden Werkstätten vor Errichtung der Tempelanlage⁹. Direkte Parallelen zu diesem aus einer Kombination von Ständer-

und Schwellbau bestehenden Hausbefund liegen nicht vor, zumal gut dokumentierte spätlatènezeitliche Siedlungsbauten im Südostalpenraum¹⁰ noch weitgehend fehlen. Große Mengen von Holzkohle im Bereich des Gebäudes könnten auf eine Zerstörung durch Feuereinwirkung hindeuten, wenngleich einschränkend zu erwähnen ist, dass der Lehmboden im Inneren nur geringe Brandverfärbungen zeigt.

Das Fundmaterial¹¹

Unter den Metallfunden ist vorrangig auf fünf keltische Münzen hinzuweisen (Abb. 2/M1–M5). Die Kleinsilber-

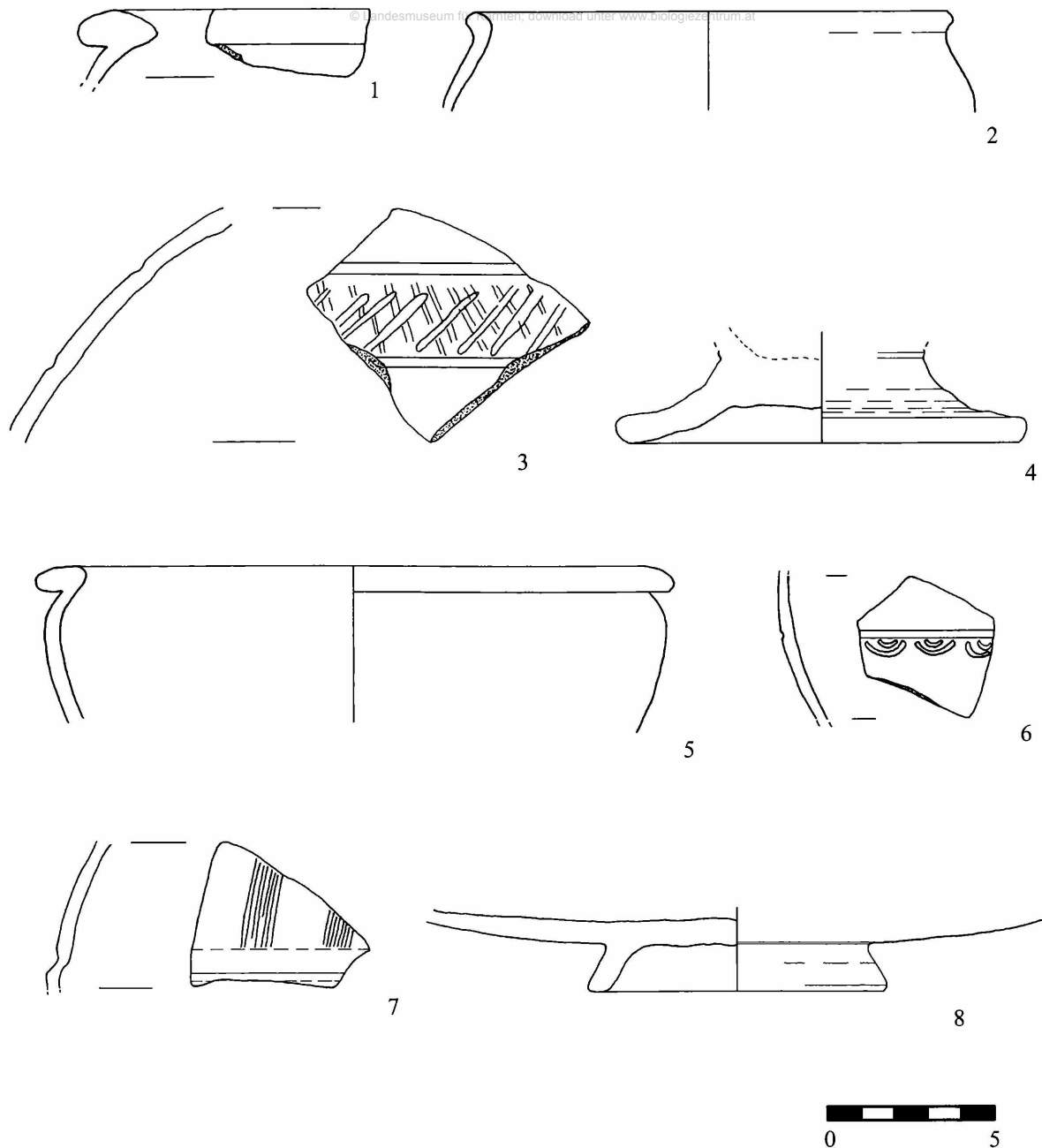


Abb. 7: 1–8 Scheibengedrehte Feinkeramik (M 1:2). Zeichnungen W. Artner u. J. Polleres

münze vom Typ Magdalensberg Nr. M2 und eine eiserne Fibel in Mittellatèneschema vom Typ Novo Mesto¹² (Abb. 6/1) wurden in der Grubenverfüllung angetroffen, welche wohl der Nutzungsperiode des Gebäudes vorausgehend eingebracht wurde. Zweifelsfrei im Zusammenhang mit der Errichtung der terrassierenden Trockenmauer im Norden gelangten das Kleinsilber vom Typ Magdalensberg M4 und die Tetradrachme M5¹³ unter die Erde. Letztere lag im Pfos-

tenloch Nr. 8 und kann als Bauopfer interpretiert werden.¹⁴ Aus dem Bereich des Gebäudes stammt eine große Anzahl von Keramik, von der hier nur eine kleine, charakteristische Auswahl vorgelegt wird. Die Keramik kann in mehrere Gruppen/Warenarten unterteilt werden.

Am häufigsten liegt graue und dunkle, reduziert gebrannte Ware¹⁵ – sog. „norischer Ton“¹⁶ – vor, die öfters frei-



Standing Consp. B 1.6
Padana C Fn. 11/1



Wandfragment Becher
Marabini 1, Fn. 12



Schnauze Tiegellampe
Fn. 40



Wandfragment Transportgefäß
Fn. 11/4



Kleeblattmündung eines Kruges
Mb Taf. 3 Fn. 11/1



Backplatte Mb Taf. 6/4 Fn. 56 mit Deckel Mb Taf. 14/10 Fn. 50

Abb. 8: Importkeramik (o. Maßstab). Aufn. E. Schindler-Kaudelka

händig geformt bzw. nachgedreht ist. Dafür charakteristisch ist am Magdalensberg oftmals die Zufügung von Kärntner Marmor zur Magerung, welche Brenntemperaturen unter 700° bedingen. Als häufigste Form wurde der geradwandige Topf mit Innenlippe (Abb. 6/3) in ver-

schiedenen Größen und Proportionen beobachtet.¹⁷ Große Töpfe bzw. Vorratsgefäße wie Abb. 6/4 gehören zum gängigen Repertoire¹⁸ der späten Latène- und frühen Kaiserzeit. Am Oberteil nachgedrehte Töpfe (Abb. 6/5) mit dreieckigem, an Auerbergttöpfe erinnerndem Profil

sind Spätlatèneformen,¹⁹ die noch in der Kaiserzeit vorkommen und auch am Magdalensberg²⁰ sowie besonders in Zentralnoricum²¹ in zahlreichen Varianten geläufig sind. Gänzlich ohne Drehscheibe und allgemein schwach reduziert gebrannte marmorgemagerte Töpfe (Abb. 6/6) sind charakteristisch für die Spätlatènezeit;²² in zahlreichen Randausformungen lassen diese sich wohl typologisch untergliedern, ohne dass sich daraus feinchronologische Schlüsse ziehen lassen.²³

Erstaunlich groß ist der Anteil an scheibengedrehter, meist helltoniger Latène-Feink Keramik, während Graphittonware nur in wenigen Stücken vorliegt. Dolien (Abb. 7/1) gelten als Leitformen²⁴ für LT D2, zumindest für den Westen der Spätlatènekultur. Neuerdings wird ihr Vorkommen im östlichen Teil der Latènekultur ab LT D1 erwogen, wobei die Seltenheit ihres Auftretens im mittleren Bereich der Latènekultur auffällt.²⁵ Wenig profilierte, stark gebauchte Töpfe mit leicht gerundeter Lippe (Abb. 7/2) sind häufig im Fundmaterial vertreten, haben jedoch eine lange Laufzeit von der Mittellatènezeit bis in die Kaiserzeit. Das Wandstück Abb. 7/3 weist horizontale Riefung mit darin eingebrachter Glättzier in Kreuzschraffur auf; es handelt sich dabei um frühe Merkmale, wie Beispiele aus Manching²⁶ zeigen. Das Fragment (Abb. 7/4) stammt von einem Fußgefäß;²⁷ Fußschalen mit entsprechender Gliederung sind in zahlreichen Varianten²⁸ aus Manching belegt. Schüsseln wie Abb. 7/5 mit nach außen umgelegtem Rand sind im Repertoire der feinen grauen Keramik keltischer Formausprägung vom Magdalensberg in zahlreichen Profilvarianten beobachtet worden.²⁹ Das Wandstück (Abb. 7/6) weist unter einer horizontalen Riefung Stempelzier in Form von Kreisbögen/Kreissegmenten auf; Stempelzier ist für die Früh- und auch noch Mittellatènezeit³⁰ belegt; in der Spätlatènezeit nur regional und seltener vertreten, ist sie für Kärnten charakteristisch und wird auf geradwandigen Bechern ebenso wie auf gebauchten Töpfen angebracht. Sie findet sich in einfachen, zweifachen und verdoppelten Registern, sowohl in Bändergliederung als auch nicht eingegrenzt mit verschiedenen Zusammensetzungen³¹.

Von besonderem Interesse ist das Wandfragment (Abb. 7/7) – für Kärnten vorerst ein Unikat. Dabei handelt es sich um einen Gefäßtyp, der in der mittleren Steiermark beheimatet ist. Solche Fußgefäße vom „Formenkreis Teipl“³² ähneln im Habitus den „Schlauchurnen“ vom

Magdalensberg und des Innerkärntner Raumes, weisen jedoch eine ausbiegende Lippe sowie zonalen Dekor – gewöhnlich Kammstrichbündelzier³³ – am Oberkörper auf.

Hingewiesen werden soll auf den Umstand, dass bei dem reichhaltigen Fundmaterial des Hauses, im Gegensatz zu dem aus dem Wallschnitt, italischer Import nur spärlich vorliegt. Etwas größer ist der Anteil feinen grauen Tafelgeschirres italischer Typologie³⁴ (Abb. 7/8).

Das keramische Fundmaterial ist generell dem des Walles und früher Befunde am Forum und im Bereich der Basilika zur Seite zu stellen.³⁵ Italischer Import nimmt im Gegensatz zum Wallbefund und den frühesten Forumsbefunden³⁶ jedoch nicht einmal 5 % der gesamten Fundmenge ein, wobei norditalische Sigillata (Abb. 8/1) ebenso wie Feinware (Abb. 8/2) und in geringem Maße auch orlo-bifido-Platten mit zugehörigen Deckeln (Abb. 8/6–7) angetroffen wurden. Bei der Sigillata konnten der Boden einer Platte Consp. B 1.6 (Abb. 8/1) sowie Wand- und Standringfragmente mehrerer Schalen definiert werden. Helltonige, zu Krügen und verwandten Formen gehörige Wand- und Standringfragmente sind zahlreich; Ränder, bis auf eine ganz erhaltene Krugmündung mit Kleeblattansatz (Abb. 8/5), extrem selten. Hinzu kommen ein Schnauzenfragment und diverse Wandfragmente mindestens einer schwarzgefirnissten Tiegelampe (Abb. 8/3) und Amphorenfragmente (Abb. 8/4), darunter der Spitz einer adriatischen Amphore (Lamboglia 2?).

Die Keramik datiert den Fundkontext in die vierziger und dreißiger Jahre des 1. Jh. v. Chr. und demnach in die Stufe Latène D2 bzw. in die spätrepublikanische Epoche der Siedlung.

Einen spätlatènezeitlich bis frühkaiserzeitlichen Datierungsrahmen für die Errichtung und Nutzung des Ständerbaus unmittelbar nördlich des Annexwalles am Nordabhang des Magdalensbergs liefert auch eine kalibrierte C14-Analyse.³⁷ Als Probe dienten Reste des Holzständers aus dem Pfostenloch Nr. 1, die in die Jahre 100 v. bis 70 n. Chr. datiert wurden.

Abgekürzt zitierte Literatur

Artner 1994: W. Artner, Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark. Mit einem Beitrag

von R. Wedenig. Mitt. ÖGUF XXXVIII/XXXIX, 1988–1989 (1994), Wien.

Artner 1997: W. Artner, Feinkeramik mit Kammstrichbündelzier der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit aus der mittleren Steiermark. In: M. Hainzmann (Hrsg.), *Corolla Memoriae Walter Modrijan Dedicata* (Graz 1997), 19–29.

Artner 1998–99: W. Artner, Der Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark, in der Spätlatènezeit und in der vorclaudischen Kaiserzeit. *ArchA* 82–83, 1998–1999, 221–341.

Artner u. a. 2008: W. Artner, H. Dolenz, M. Luik, E. Schindler-Kaudelka, Ein Wallbefund am Magdalensberg. *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten* 2006 (Klagenfurt 2008), 73–77.

Baur 2009: Chr. Baur, Die latènezeitlichen Funde vom Lethkogel bei Stainz, Steiermark (ungedr. Diplomarbeit Innsbruck 2009).

Božič 1999: D. Božič, Die Erforschung der Latènezeit in Slowenien seit dem Jahr 1964. *Arh. Vest.* 50, 189–206.

Božič 2008: D. Božič, Late La Tène-Roman cemetery in Novo Mesto. *Ljubljanska cesta and Okrajno glavarstvo. Poznatlask-rimsko grobišče v Novem mestu. Ljubljanska cesta in Okrajno glavartsv. Katalogi in monografije* 39 (Ljubljana 2008).

Curdy/Jud 1999: Ph. Curdy und P. Jud, Siedlungen. In: F. Müller, G. Kaenel und G. Lüscher (Hrsg.), *SPM IV Eisenzeit. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter* (Basel 1999), 137–170.

Dolenz 1998: H. Dolenz, Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg. *Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg* 13. *Kärntner Museumsschriften* 75 (Klagenfurt 1998).

Dolenz 2007: H. Dolenz, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg im Jahre 2005. *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums Kärnten* 2005 (Klagenfurt 2007), 103–109.

Dolenz u. a. 2008: H. Dolenz, St. Krmnicek, E. Schindler-Kaudelka, H. Sedlmayer, S. Zabehlicky-

Scheffenegger, Zum Stand der Forschung: Anfangsdatierung und frühe Siedlungsstruktur der Stadt auf dem Magdalensberg. *Carinthia I* 198, 2008, 41–53.

Dolenz u. a. 2009: H. Dolenz, St. Krmnicek, E. Schindler-Kaudelka, H. Sedlmayer, S. Zabehlicky-Scheffenegger, Zur vorannexionszeitlichen Siedlung auf dem Magdalensberg. *FÖ* 47, 2008 (im Druck).

Fürnholzer/Tiefengraber 2005: J. Fürnholzer und G. Tiefengraber, Untersuchung in der La-Tène- und römzeitlichen Flachlandsiedlung von Lebing bei Groß St. Florian, Steiermark. *FÖ* 43, 2004, 351–364.

Furger-Gunti 1979: A. Furger-Gunti, Die Ausgrabungen im Basler Münster I. Die spätkeltische und augusteische Zeit (1. Jahrhundert v. Chr.). *Basler Beitr. zur Ur- und Frühgesch.* 6 (Solothurn 1979).

Gebhard 1991: R. Gebhard, Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. *Ausgrabungen in Manching* 14 (München 1991).

Gleirscher 1999: P. Gleirscher, Weitere Siedlungsgrabungen auf der Gracarca am Klopeiner See. *Carinthia I* 189, 1999, 11–41.

Gleirscher 2008: P. Gleirscher: Keltische Baureste am Gipfel des Magdalensbergs? *Archäologie Österreichs* 29/2, 2008, 22–24.

Gleirscher 2009: P. Gleirscher, Noreia – Atlantis der Berge. Neues zu Götting, Stadt und Straßenstation (Klagenfurt 2009).

Gorini 2005: G. Gorini, Il ripostiglio di Enemonzo e la monetazione del Norico. *Numismatica Patavina* 6 (Padova 2005).

Gugl 2003: Chr. Gugl, Latènezeitliche und römische Funde aus Feldkirchen. In: A. Galik, Chr. Gugl und G. Sperl, *Feldkirchen in Kärnten. Ein Zentrum norischer Eisenverhüttung. Arch. Forsch.* 9. *Denkschr. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl.* 314 (Wien 2003), 38–50.

Horváth 1998: F. Horváth, Handgeformte keltische Keramik in Esztergom und Umgebung. *Alba Regia* XXVII, 1998, 65–82.

- Jablonka 2001: P. Jablonka, Die Gurina bei Dellach im Gailtal. Siedlung, Handelsplatz, Heiligtum. Aus Forschung und Kunst 33 (Klagenfurt 2001).
- Kaenel u. a. 2005: G. Kaenel, St. Martin-Kilcher, D. Wild (Hrsg.), Colloquium Turicense. Siedlungen, Baustrukturen und Funde im 1. Jh. v. Chr. zwischen oberer Donau und mittlerer Rhone. Cahiers d'Archéologie Romande 101 (Lausanne 2005).
- Karwowski 2006: M. Karwowski, Thunau am Kamp – Eine befestigte Höhensiedlung. Die latènezeitlichen Siedlungsfunde. Mitt. Prähist. Komm. 61 (Wien 2006).
- Krmnicek 2008: St. Krmnicek, Münze und Geld im früh-römischen Ostalpenraum. Studien zum Münzumschlag und zur Funktion von Münzgeld anhand der Funde und Befunde vom Magdalensberg (ungedr. Diss. Frankfurt 2008).
- Moosleitner 1992: F. Moosleitner, Spätkeltische Siedlungsreste in Puch bei Hallein. In: A. Lippert und K. Spindler (Hrsg.), Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. UPA 8 (Bonn 1992), 385–400.
- Piccottini 1973: G. Piccottini, „Obere NG-Bauten“ NG/9-17, NG/19-32. In: H. Vetters und G. Piccottini (Hrsg.), Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1969 bis 1972. Magdalensberg-Grabungsbericht 13 (Klagenfurt 1973) 67–183.
- Pingel 1971: V. Pingel, Die glatte Drehscheiben-Keramik von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 4 (Wiesbaden 1971).
- Ramsl 1998: P. C. Ramschl, Inzersdorf-Walpersdorf. Studien zur späthallstatt-/latènezeitlichen Besiedlung im Traisental, Niederösterreich. FÖ Mat A 6 (Horn/Wien 1998).
- Schindler-Kaudelka 1997: E. Schindler-Kaudelka, Tonnenförmige Kochtöpfe vom Magdalensberg. RCRF Acta 35, 1997, 117–125.
- Schindler-Kaudelka/Zabehlicky-Scheffenecker 1995: E. Schindler-Kaudelka und S. Zabehlicky-Scheffenecker, Die bodenständige Keramik vom Magdalensberg. Ein Anfang. In: J. Tejral et al., Kelten, Germanen, Römer im Mitteldonaugebiet vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert (Nitra/Brno 1995), 177–199.
- Schindler-Kaudelka/Zabehlicky-Scheffenecker 2007: E. Schindler-Kaudelka und S. Zabehlicky-Scheffenecker, Auerbergkeramik vom Magdalensberg. Antichità Alto-adriatiche 65, 2007, 225–247.
- Schütz 2003: N. M. Schütz, Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg II. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 14. Kärntner Museumsschriften 77 (Klagenfurt 2003).
- Sedlmayer 2009: H. Sedlmayer, Die Fibeln vom Magdalensberg. Funde der Grabungsjahre 1948–2002 und Altfunde des 19. Jahrhunderts (Klagenfurt 2009 im Druck).
- Strobel 2008: K. Strobel, Der Alpenkrieg und die Eingliederung Noricums und Raetiens in die römische Herrschaft. In: Ch. Franek u. a. (Hrsg.), Thiasos. Festschr. E. Pochmarski. Veröff. Inst. Arch. Karl-Franzens-Universität Graz 10 (Wien 2008), 967–1004.
- Tiefengraber 1999: G. Tiefengraber, Die spätlatènezeitliche Keramik der Steiermark. Versuch einer Typologie und Bemerkung zu Grabungsbefunden (ungedr. Diplomarbeit Graz 1999).
- TKN: R. Göbl, Typologie und Chronologie der keltischen Münzprägung in Noricum. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Denkschr. 113 (Wien 1973).
- Trebsche 2008: P. Trebsche, Rituale beim Hausbau während der Spätbronze- und Eisenzeit – Zur Aussagekraft und Interpretation von Deponierungen in Pfostenlöchern. In: Chr. Eggel et al., Ritus und Religion in der Eisenzeit. Beitr. z. Ur- und Frühgesch. Mitteleuropas 49 (Langenweißbach 2008) 67–78.
- Wieland 1996: G. Wieland, Die Spätlatènezeit in Württemberg. Forschungen zur jüngeren Latènekultur zwischen Schwarzwald und Nördlinger Ries. Forsch. u. Ber. zur Vor- und Frühgesch. in Baden-Württemberg 63 (Stuttgart 1996).

Zabehlicky-Scheffenecker 1997: S. Zabehlicky-Scheffenecker, Dreifuß-Schüsseln mit Töpfermarken vom Magdalensberg. RCRF Acta 35, 1997, 127–132.

Zabehlicky-Scheffenecker 2001: S. Zabehlicky-Scheffenecker, Feines graues Tafelgeschirr italischer Form vom Magdalensberg. In: F. W. Leitner (Hrsg.), Carinthia Romana und die römische Welt. Festschrift für Gernot Piccottini zum 60. Geburtstag. Aus Forsch. u. Kunst 34 (Klagenfurt 2001), 455–464.

Anschriften der Verfasser

Dr. Wolfgang Artner
Archäologieland Steiermark
Plabutscherstraße 63
A-8051 Graz
wolfgang.artner.arch@chello.at

Univ.-Doz. Dr. Heimo Dolenz, MA
Landesmuseum Kärnten
Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt am Wörthersee
heimo.dolenz@landesmuseum-ktn.at

ANMERKUNGEN

- 1 Artner u. a. 2008; Strobel 2008, 995–228. Die im Zuge der systematischen Forschungsgrabung der Abteilung für provinzialrömische Archäologie und Feldforschung des Landesmuseums Kärnten in Zusammenarbeit mit der Universität Klagenfurt (LV-Nr. 220.806) durchgeführten Ausgrabungen zeitigten den Schnittbefund einer spätlatènezeitlich bis frühhaugesteischen Vorwallanlage, von der inzwischen auch ein kalibriertes C14-Datum 260 bis 50 v. Chr. (Zürich ETH-36626) vorliegt. Dieser Befund wurde von Paul Gleirscher fälschlicherweise als „türkenzeitlich“ interpretiert (Gleirscher 2008).
- 2 Zabehlicky-Scheffenecker 1997.
Zur Befund- und Fundsituation der Frühphase der Magdalensbergstufe Dolenz u. a. 2008 und ausführlich Dies. 2009 sowie Božič 2008, 123–129.
- 4 Vgl. dazu den Schichtlinienplan Artner u. a. 2008, 73 Abb. 1.
- 5 Eine großflächige Untersuchung war in diesem Bereich nicht möglich, da auf den Baumbestand Rücksicht zu nehmen war. Für die Erlaubnis zur Ausgrabung gilt unser herzlicher Dank dem Grundeigentümer, Fürst Maximilian Khevenhüller-Metsch.
- 6 Zu Konstruktionstechnik und vergleichbaren Befunden siehe Dolenz 2007, 106–109 mit Abb. 6 u. 7.
- 7 Curdy/Jud 1999, 140.
- 8 Piccottini 1973, 86–89; Schütz 2003, 79 f. mit Abb.

- 30 und 139.
- 9 Zusammenfassend Dolenz 1998, 16–20.
- 10 Die bei Gleirscher 2009, 131 f. detailliert beschriebenen „... fragilen Überreste der längst zerstörten verrotteten eisenzeitlichen Holzbauten“ sind ohne Vorlage detaillierter Grundrisse nicht als Vergleiche heranzuziehen; idem Gleirscher 1999, 15–18, Abb. 4 und 5. Zur besseren Forschungssituation nördlich der Alpen vgl. Kaenel u. a. 2005.
- 11 Für redaktionelle und weiterführende Hinweise danken wir Eleni Schindler-Kaudelka und Susanne Zabehlicky-Scheffenecker.
- 12 Božič 1999, 198 sowie Gebhard 1991, 20, Abb. 2/21b, Taf. 39 f., 579 f. Zu weiteren Fibelfunden dieses Horizontes am Magdalensberg vgl. Sedlmayer 2009.
- 13 TKN WN A3/b COPPO; vgl. Gorini 2005, 86 und Krmnicek 2008, Inv. Nr. M 64/1, M 65/2; M87/81.
- 14 Vgl. dazu etwa Trebsche 2008, 67, 78.
- 15 Schindler-Kaudelka/Zabehlicky-Scheffenecker 1995, 193, Nr. 102.
- 16 Artner 1998–99, 229.
- 17 Schindler-Kaudelka/Zabehlicky-Scheffenecker 1995, 189, Abb. 5/62–64.
- 18 Ähnlich aus Graphittonkeramik bei Moosleitner 1992, 389, Abb. 3/7, u. a. Fürnholzer/Tiefengraber 2005, 362, Taf. 2/12; Artner 1994 etc.
- 19 Artner 1998–99, 232, Abb. 18, Typ 157, sp. 234 f.
- 20 Zu solchen am Magdalensberg Schindler-Kaudelka/

- 21 Etwa Jablonka 2001, 62, 254–257, Taf. 17–20.
- 22 Wieland 1996, 131–146; Horváth 1998.
- 23 Tiefengraber 1999, 59 sowie Baur 2009, 52–55.
- 24 Furger-Gunti 1979, 87–90.
- 25 Karwowski 2006, 60.
- 26 Pingel 1971, 72, Abb. 7, 17, sowie Taf. 43, 609.
- 27 Schindler-Kaudelka/Zabehlicky-Scheffenecker 1995, 187, Nr. 24.
- 28 Pingel 1971, Taf. 56.
- 29 Schindler-Kaudelka/Zabehlicky-Scheffenecker 1995, 186, Nr. 17, 19, 20.
- 30 Z. B. Ramsel 1998, 36 f. mit weiterer Literatur.
- 31 Gugl 2003, 40 f. mit weiterer Literatur.
- 32 Artner 1998–99, 236, mit weiterer Literatur.
- 33 Artner 1997, 20.
- 34 Zabehlicky-Scheffenecker 2001.
- 35 Artner u. a. 2008, 75 f.; Dolenz u. a. 2009.
- 36 Božič 2008, 126–129.
- 37 Probe ETH Nr. 37018 110BC (95.4%) 70AD, 30.04.2009.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2008](#)

Autor(en)/Author(s): Artner Wolfgang, Dolenz Heimo

Artikel/Article: [Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg im Jahre 2008 Ein spätkeltisch-frührömischer Hausbefund im Bereich des Vorwalles. 123-134](#)